

Rezension: Jens Qvortrup, William A. Corsaro, Michael-Sebastian Honig: The Palgrave Handbook of Childhood Studies

Liebel, Manfred

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Liebel, M. (2012). Rezension: Jens Qvortrup, William A. Corsaro, Michael-Sebastian Honig: The Palgrave Handbook of Childhood Studies. [Rezension des Buches *The Palgrave Handbook of Childhood Studies*, hrsg. von J. Qvortrup, W. A. Corsaro, & M.-S. Honig]. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung / Discourse. Journal of Childhood and Adolescence Research*, 7(2), 243-245. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-391994>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

Jens Qvortrup, William A. Corsaro, Michael-Sebastian Honig: *The Palgrave Handbook of Childhood Studies*.

Rezension von *Manfred Liebel*



Manfred Liebel

Seit Anfang der 1990er Jahre der von *Allison James* und *Alan Prout* herausgegebene Sammelband *Constructing and Reconstructing Childhood* erschienen ist, hat sich in den Sozialwissenschaften eine rege Diskussion und vielfältige Forschung zu Kindern und Kindheit entwickelt. Es sind neue sozialwissenschaftliche Ansätze entstanden, die Kindheit nicht in erster Linie als biologisches Faktum oder Kinder als Objekte von Sozialisationsprozessen verstehen. Heute gehört es zum Grundbestand der auf Kinder und Kindheit bezogenen Forschung, Kindheit als soziale, kulturell differente und historisch veränderliche Kategorie und Kinder als auf ihre Weise kompetente gesellschaftliche Akteure zu begreifen, deren Sichtweisen und Interpretationen der sozialen Realität ernst zu nehmen sind. Auch die Entstehung der Zeitschrift *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung* vor nunmehr sechs Jahren verdankt sich dieser Entwicklung.

Die Herausgeber des hier zu rezensierenden Handbuchs gehören zu den Protagonisten des neuen Paradigmas der sozialwissenschaftlichen Kindheitsforschung. Sie haben in ihrem Buch Autorinnen und Autoren aus mehreren (erfreulicherweise nicht nur englischsprachigen) Ländern versammelt. Die Beiträge der in Deutschland beheimateten Autorinnen und Autoren wurden von dem Mitherausgeber *Michael-Sebastian Honig* in einem gesonderten Band auch in deutscher Sprache veröffentlicht (*Ordnungen der Kindheit*. Weinheim/München: Juventa, 2009). Das englischsprachige Handbuch ist thematisch umfassender angelegt und seit seinem Erscheinen zu einem unverzichtbaren Quellenband der neueren Kindheitsforschung geworden.

Das Handbuch ist in sechs Teile untergliedert. Der erste Teil („*Concepts of Childhood Studies*“) bietet eine kompakte Übersicht über die Grundfragen und wichtigsten Kategorien der neueren Kindheitsforschung. *Jens Qvortrup* widmet sich dem Begriff der Kindheit als soziale Struktur; *Allison James* erläutert den Begriff der „Agency“ (der sich nur schlecht ins Deutsche übersetzen lässt); *Martin Woodhead* schlägt vor, über den Begriff Entwicklung neu nachzudenken und stellt neue Ansätze der psychologischen For-

Jens Qvortrup, William A. Corsaro, Michael-Sebastian Honig (Eds.) (2009): *The Palgrave Handbook of Childhood Studies*. Basingstoke, Hampshire: Palgrave Macmillan, 472 Seiten, ISBN 978-0230532601. (2011 als Taschenbuch, ISBN 978-0230532618)

schung vor, die über die eindimensionalen Annahmen der bisherigen Entwicklungspsychologie hinausgehen; *Honig* rekonstruiert, wie der Begriff des Kindes Eingang in die neuere Kindheitsforschung gefunden hat und hier verstanden wird; *Andreas Lange* und *Johanna Mierendorff* diskutieren methodologische Grundfragen und verschiedene Methoden der Kindheitsforschung.

Der zweite Teil („*Historical and Socio-Economic Contexts of Childhood*“) vermittelt in drei historisch angelegten Beiträgen von *Harry Hendrick*, *John Gillis* und *Helga Zeiher* Einblicke in die Institutionalisierung von Kindheit, wobei sich die Beiträge auf verschiedene Epochen der europäischen Geschichte vom 15. Jahrhundert bis in die heutige Zeit beziehen. Im vierten Beitrag diskutiert *An-Magritt Jensen* grundlegende Veränderungen in den Intimbeziehungen und Familienformen, die als symptomatisch für europäische Gesellschaften gelten.

Im dritten Teil („*Generational Relations*“) kreisen drei grundlegende Beiträge von *Leena Alanen*, *Berry Mayall* und *Heinz Hengst* um den Generationenbegriff und seine Beziehungen zu umfassenderen Sozialtheorien sowie seine Bedeutung für die Herausbildung kollektiver Identitäten. Im vierten Beitrag diskutiert *Thomas Olk* anhand empirischer Daten aus sog. Wohlfahrtsstaaten Fragen generationaler Gerechtigkeit.

Im vierten Teil („*Children's Everyday Lives/The Local Framework*“), der auf das Alltagsleben von Kindern bezogen ist, widmen sich die Beiträge verschiedenen Themen wie Kinderkörpern (*Laura Fingerson*), der frühkindlichen Erziehung (*Gunilla Dahlberg*), Fragen der sozialen Gerechtigkeit an den Lebensorten („localities“) von Kindern (*John McKendrick*), Kinderkulturen und Peerbeziehungen (*Ivar Frønes*) sowie Politikansätzen, die Kinder in erster Linie als Problem betrachten (*Katherine Brown Rosier*).

Der fünfte Teil („*Children's Practice – Children as Participants*“) enthält Analysen zur Agency von Kindern in verschiedenen sozialen und kulturellen Kontexten und den Spannungen und Restriktionen, mit denen sie sich in ihrem Streben nach Partizipation und Autonomie auseinandersetzen müssen. *Olga Nieuwenhuys* untersucht die Prozesse und globalen Herausforderungen, die in der „Majority World“ zur Herausbildung eigener Bewegungen und Organisationen arbeitender Kinder geführt haben. *William A. Corsaro* spürt in verschiedenen Gesellschaften den kreativen und konfliktreichen Versuchen von Kindern nach, eine eigene „Peer Culture“ hervorzubringen und ihre Beziehungen zu gestalten. *Ann-Carita Evaldsson* ergründet anhand von Beispielen aus verschiedenen Ländern widersprüchliche Zusammenhänge von Inklusion und Exklusion in der Spielpraxis von Kindern. *Daniel Thomas Cook* untersucht, in welcher Weise die lustbetonten Konsumwünsche von Kindern sich mit Prozessen von Ausbeutung und wirtschaftlicher Deregulierung kreuzen. In den beiden letzten Beiträgen des fünften Teils beleuchten *David Buckingham* und *Kirsten Drotner* den Umgang von Kindern mit Fernsehen und digitalen Medien und setzen sich mit eindimensionalen Forschungsdesideraten auseinander, in denen Kinder nur als Objekte von Manipulationen in den Blick kommen.

Im abschließenden sechsten Teil des Handbuchs („*Children's Rights and Place in the World*“) wird die wechselseitige Beeinflussung von neuerer Kindheitsforschung und den mit der UN-Kinderrechtskonvention verbundenen Diskursen aufgegriffen. Gegenüber einer legalistischen Perspektive begründet *Michael Freeman*, warum die Kinderrechte selbst als eine prozesshafte soziale Konstruktion zu verstehen sind, und lässt deutlich werden, wie kontextabhängig die Interpretation und der praktische Umgang mit diesen Rechten sind. Unter Rückgriff auf verschiedene philosophische Denktraditionen unterziehen *Doris Bühler-Niederberger* und *Heinz Sünker* das im Kinderrechtsdiskurs domi-

nierende Partizipationsverständnis einer (selbst-)kritischen Revision. *Adrian Bailey* geht den Einflüssen von Migrationsprozessen auf Kinder nach und macht auf die Notwendigkeit aufmerksam, den fließenden und hybriden Charakter von Identitäten stärker zu beachten. Im letzten Beitrag appellieren *Natalie Hevener Kaufmann* und *Irene Rizzini*, die Diskrepanz zwischen dem Versprechen der Kinderrechte auf ein besseres Leben und der von Kindern tatsächlich gelebten und erlittenen Realität zu schließen.

Den Herausgebern ist ein Werk gelungen, das den an ein Handbuch zur Kindheitsforschung zu stellenden Anspruch erfüllt, einen strukturierten Überblick über die wichtigsten Fragen, Denkansätze und Ergebnisse des Forschungsbereichs zu geben und zu ihrer Reflexion einzuladen. Die thematischen Schwerpunkte der einzelnen Teile sind klug gewählt und werden in den meisten Beiträgen, bei aller Verschiedenheit der Darstellungsstile, in einer zum Weiterdenken anregenden Weise behandelt.

Auch von einem umfangreichen Handbuch, wie dem vorliegenden, ist nicht zu erwarten, dass es alle denkbaren Bereiche und Themen abdeckt. Gleichwohl ist auf einen problematischen Aspekt aufmerksam zu machen, der selber Ausdruck einer bestimmten Tendenz der in Europa und Nordamerika praktizierten Kindheitsforschung ist. Mit Ausnahme des Beitrags von *Olga Nieuwenhuys* über die Bewegungen arbeitender Kinder sind alle Beiträge des Handbuchs vorwiegend auf den globalen Norden bezogen. Zwar wird im letzten Teil auf den globalen Kontext Bezug genommen und es werden in manchen Beiträgen, wie denen von *Corsaro* und *Evaldsson*, Bezüge zu „nicht-westlichen“ Kulturen hergestellt, oder es wird, wie in dem Beitrag von *Bailey*, auf „transnationale Mobilitäten“ eingegangen; aber die dominierende Perspektive bleibt auf die „Minority World“ fixiert, deren Gesellschaften in den meisten Beiträgen auf fast beliebige Weise mal als „postmodern“, „entwickelt“, „wohlhabend“, „industriell“ oder „post-industriell“ bezeichnet werden. Selbst in dem abschließenden Beitrag, an dem mit *Irene Rizzini* eine in Brasilien beheimatete Autorin beteiligt ist, wird der Kinderrechtediskurs in einer Weise als Norm präsentiert, welche die seit Jahren geführten Debatten um westliche Dominanz im Kindheits- und Rechtsverständnis der UN-Kinderrechtskonvention oder wie Kinderrechte zu „living rights“ werden und zur Transformation bestehender Gesellschaften beitragen können, nicht einmal andeutungsweise aufgreift.

Es wäre zu wünschen, dass in einem künftigen Handbuch und der Kindheitsforschung insgesamt Themen sowie Denk- und Forschungsansätze aufgegriffen werden, die jenseits von Europa und Nordamerika durchaus zu finden sind. Zu denken wäre etwa an Studien zur Arbeit und Partizipation von Kindern, die das mit diesen Begriffen üblicherweise verbundene Verständnis in Frage stellen; oder an empirische Forschungsansätze, in denen Kinder selbst als Forscher/innen und Erwachsene als Berater agieren, und entsprechende methodologische Debatten. Für die historisch angelegten Forschungen zu Kindheit(en) wäre es ebenso naheliegend, der Frage nachzugehen, wie in früheren Gesellschaften, in denen Kindheit vermeintlich noch unbekannt war, Kinder die Welt wahrgenommen und möglicherweise sogar beeinflusst haben.